

Kamerun



- Kamerun war **deutsche Kolonie** (1884 bis nach dem 1. Weltkrieg), im Gegensatz zu Tansania und Namibia ist das aber kaum im Bewusstsein und wird daher auch häufig vernachlässigt. In Kamerun selbst ist die Erinnerung und zum Teil der Mythos sehr präsent („solide deutsche Brücken“ etc.).

- In Deutschland leben **viele Kameruner**, an der FU Berlin z.B. stellen sie die größte Ausländergruppe.

- In Kamerun gibt es auch viele neue Bezüge zu Deutschland: Die Liebe zum **Fußball** und der deutsche Trainer Schäfer; **Deutsch** ist als 2. Fremdsprache (100 000 Gymnasialschüler entschieden sich für Wahlpflichtfach Deutsch) sehr beliebt, viele wollen in Deutschland studieren; an der Uni Yaoundé gibt es ein Promotionsstudium der Germanistik.

- Die Gesamtsituation in Afrika ist desolat, es „brennt“ überall, **flächendeckende Initiative** ist notwendig. In Kamerun speziell wird von Entwicklungszusammenarbeitern wie der Bevölkerung die Gefahr gesehen, dass nach Abtritt des Präsidenten Biya (der sehr krank ist) ein Machtvakuum eintritt, das bislang latent schwelende ethnische Konflikte zur Explosion bringt.

- Berichte der Weltbank verdeutlichen, dass trotz Milliardenhöhe an Hilfsgeldern die **Armut weiter wächst**. Der Grund dafür ist zum einen, dass die Gelder in die Hände der Herrschenden fließen und nicht zweckgebunden eingesetzt werden (Korruption, Kamerun lag nach Transparency International 1994 weltweit an erste Stelle). Zum anderen, dass noch immer Gelder für Produkte gegeben werden und damit die Abhängigkeit und die Nehmerhaltung verstärkt werden, statt den Menschen **Unterstützung zur Selbständigkeit** zu geben.



Petpenoun bei Foumban

Kamerun bietet zahlreiche Möglichkeiten der Entdeckung: Von einer Gipfelbesteigung des Kamerunbergs über die Strände im Südwesten zu den Savannen im Norden. Vielfältig ist Kamerun sowohl landschaftlich als auch von der Bevölkerung her. Während der Norden islamisch geprägt ist, sind die anderen Provinzen christlich. Der Westen ist noch am stärksten animistisch. Der Glaube an übersinnliche Kräfte mischt sich mit christlicher Religion. Das Leben ist für seine Buntheit bekannt: Das Leben spielt sich auf den Straßen ab, zahlreiche Straßenstände mit Obst, Gemüse, kamerunischen „Snacks“, Reparaturen und öffentliche Computer- und Schreibwerkstätten; tagsüber quirlig, abends gefüllt mit wandelnden Menschen, Musik und Essen.

Im Gegensatz zu Westafrika, wo v.a. das Wildlife besticht, ist es hier das bunte Treiben auf den Straßen. Die Kameruner im Allgemeinen sind sehr gastfreundlich, sehr humorvoll und sehr offen. Die aktuellen Prozesse der Dezentralisierung beschäftigen alle, v.a. die Jugendlichen sind es, die versuchen, nun ihre Visionen zu leben.

Die Lebenslust kann den Blick nicht trüben für die täglichen Schwierigkeiten, die die Menschen meistern müssen. Aber sie zeigt, dass Kreativität und Lebenslust bestehen und als Motor dienen können, neue Wege zu gehen. Wir können von Afrika lernen.

Kamerun

bildet den Übergang von West- zu Zentralafrika.

Bevölkerung: ca. 16 Mio. Einwohner

Fläche: 475 440 qkm; etwa 1/3 größer als Deutschland,

genießt den Ruf Afrika en miniature zu sein, da es vom Atlantik bis zum Tschadsee reicht und alle Klimazonen hat (Savanne und Sahel im Norden, Grasland im Westen, Regenwald im Süden, Strände, Kamerunberg 4018 m)

Religion: christlich, animistisch, muslimisch und weitere Religionen.

Sprachen: über 200 Sprachen, Amtssprachen im frankophonen Teil französisch, im anglophonen Teil englisch, Pidgin, Fulfulde (im Norden, Sprache der Peul, eine Ethnie (Viehhalter) aus dem Sahel), Vielzahl ethnischer Sprachen

Analphabetismus: 63,4%

Lebenserwartung: 52 Jahre

Arbeitslosigkeit: 25 %

Wirtschaft:

Kamerun war Anfang der achtziger Jahre nach Südafrika und Nigeria ein für Afrika wohl situiertes Land und galt als "Musterlände". Die FAO zählt Kamerun heute zu den ärmsten Ländern. Daran haben sowohl weltweite Wirtschaftsentwicklungen als auch innere Faktoren ihren Anteil.

Das Bruttoinlandsprodukt liegt bei 12,7 Mrd Euro (2004), das durchschnittliche Prokopf-Einkommen beträgt 780 Euro (2004). 50% der Bevölkerung leben in Haushalten mit weniger als 210 Euro pro Kopf und Jahr. Das durchschnittliche Wachstum des BIP liegt bei etwa 4%.

75% der Bevölkerung arbeiten noch immer in der Landwirtschaft, aber extensiv, daher kaum zum BIP beitragend. Exportiert wird Kaffee, Kakao, Palmöl, Baumwolle, Kautschuk, Bananen und Erdöl. Der Anteil der Industrie am BIP beträgt ca. 28% - sie verarbeitet vor allem Aluminium, Erdöl, Holz, Baumwolle und Tabak und stellt Getränke her. Wirtschaftliches Herz Kameruns ist die Hafenstadt Douala.

Der Verfall der Weltmarktpreise für Kakao und Kaffee seit 1986 und die zurückgehende Erdölförderung haben zu starken Einkommensverlusten der Bevölkerung geführt. Die Staatsbediensteten (ausgenommen das Militär) haben 1993 zwei gravierende Einkommens Kürzungen auf ca. 30% ihres ursprünglichen Gehaltes hinnehmen müssen, so daß auch die Mittelschicht ihr gewohntes Lebensniveau nicht aufrechterhalten konnte. Die 50prozentige Abwertung des Franc CFA 1994 hat empfindliche Preissteigerungen auch für Inlandsprodukte bewirkt - Entlassungen und das Bevölkerungswachstum tragen zu hoher Arbeitslosigkeit bei. So ergibt sich ein Bild zunehmender Verarmung gemessen am Niveau der frühen 80er Jahre.

Die bescheidene Ankurbelung der Inlandsproduktion im Gefolge der Abwertung hat diese Tendenz noch nicht umkehren können. Die Folge ist unter anderem eine Zunahme des Kleinstgewerbes, eine Tendenz zur Rückkehr aufs Land, aber auch eine Zunahme der Kriminalität. Staatliche Aufgaben wie das Schul- und Gesundheitswesen werden nur noch auf niedrigem Niveau aufrechterhalten, mit den entsprechenden Folgen für die Bevölkerung. Im Vergleich zu den Sahelländern herrscht in Kamerun aber keine wirklich große Armut. Die relative politische Stabilität wurde durch die seit 1997 kontinuierlichen Reformbemühungen im Rahmen des Strukturanpassungsprogramms weiter unterstützt. Mit Fortschritten bei der Liberalisierung der Restrukturierung des Bankensektors und der - allerdings nur langsam - laufenden Privatisierung hat der Spielraum des Privatsektors grundsätzlich zugenommen. Auf Ebene der Kleinunternehmer und Selbsthilfeaktivitäten fehlt jedoch nach wie vor konstruktive Unterstützung des Staates.

Der Staat versucht seine Einnahmeverluste z.T. durch Holzexporte auszugleichen - der Bestand des tropischen Regenwaldes ist in Kamerun akut gefährdet.

Politische Strukturen und ethnische Gruppierungen:

Kamerun ist aufgrund seiner Ressourcen und seiner Vielfalt ein potentiell reiches Entwicklungsland. Das Vorhandensein von über 200 Volksgruppen und Sprachen bringt es jedoch mit sich, daß die meisten Kameruner sich weniger der Nation als vielmehr ihrer Ethnie verpflichtet fühlen - sind die ethnischen Bindungen doch die einzige soziale Absicherung. Dies führt dazu, daß entwicklungspolitisches Handeln staatlicher Funktionsträger und des Staates insgesamt wenig ausgeprägt ist. Vielmehr herrscht das Verständnis vor, daß Machtpositionen zum Vorteil der eigenen Gruppe auszunutzen sind. Dieses Denken prägt auch die im Staatsapparat tonangebende Ethnie des Präsidenten. So haben auch politischen Parteien vor allem regionale Bindungen, der Einfluß der Oppositionsparteien kommt über ihr jeweiliges Kerngebiet nicht entscheidend hinaus.

Kamerun hatte bis 1991 ein autoritäres Einparteienregime. Umfangreiche Protestaktionen 1990/91, die über 300 Tote kosteten, und internationaler Druck erzwangen eine demokratische Öffnung, die aber halbherzig blieb. Der Staatspräsident, seit 1982 Paul Biya, bestimmt die Richtlinien der Politik und bestellt die Regierung, die nicht vom Parlament gewählt wird. Die zehn Provinzen werden von Gouverneuren regiert, denen Delegierte der Ministerien zur Seite stehen. Traditionelle lokale Sultane und Könige sind mit unterschiedlicher Machtfülle, teils als Ratgeber, teils als regionale Chefs, in das Herrschaftssystem und oft auch in die Regierungspartei integriert. Die wichtigsten Oppositionsparteien sind die Social Democratic Front (SDF), die im anglophonen Westen und in den Großstädten eine große Anhängerschaft hat, sowie die Union National pour la Démocratie et le Progrès (UNDP), die vor allem den moslemischen Teil des Nordens vertritt.

Angesichts oft jahrhundertealter Gegensätze zwischen den Volksgruppen fällt der Politik die schwierige Aufgabe zu, eine Machtbalance zu schaffen bzw. aufrecht zu erhalten zur Sicherung der staatlichen Einheit. Dies gelingt der kameruner Politik noch immer meisterhaft, wenn auch unter den Bedingungen abnehmender Staatseinkünfte und demokratischer Öffentlichkeit immer schwieriger. Staatlicher Zwang wird - insgesamt gesehen - nur selten angewandt, ist als Drohung aber immer präsent. Zu Zeiten der wirtschaftlichen Prosperität verlief die Einbindung der vielen Volksgruppen und Regionen durch Zuwendungen einfacher als heute und für Infrastrukturmaßnahmen blieben genügend Mittel übrig, trotz der öffentlichen Geldern eigenen Tendenz zum Verschwinden.

Mit dem Rückgang der staatlichen Einkünfte, vor allem seit dem Fall der Weltmarktpreise für Rohstoffe in den 80er Jahren, reduzierte sich der Anteil des Staatshaushalts, der für Investitionen genutzt werden kann. Größere Bedeutung für die Machtbalance gewann daher das - immer schon genutzte - Vorgehen, Einzelpersonen als Repräsentanten ihrer Volksgruppen mit Positionen zu bedenken, um so die lokalen Eliten einzubinden. Da alle Volksgruppen minoritär sind, nutzen die vorhandenen Gegensätze z.T. der Aufrechterhaltung der Herrschaftsstrukturen (auch der Gegensatz zwischen Francophonen und Anglophonen oder die Zerstrittenheit der Oppositionsparteien).

Demokratisierung und ihre Probleme

Das so erzeugte Gleichgewicht ist labil - trotz der 1991 zugestandenen demokratischen Rechte (Zulassung von Parteien, zunächst eingeschränkte Versammlungs-, Vereinigungs- und Pressefreiheit) halten Ablauf und Ergebnisse der Parlaments- und Präsidentenwahlen demokratischen Maßstäben nicht stand, oder werden, wie im Fall der Kommunalwahlen, durch Erlaß (Einsetzung von Delegierten) zunichtegemacht. Das Einhalten demokratischer Spielregeln wird im nationalen Rahmen und auf internationalem Parkett zur Legitimation benutzt, stößt aber schnell an seine Grenzen, wenn die herrschenden Machtstrukturen sich bedroht wähen. So kommt es immer noch zu Verhaftungen, Beschlagnahme von Zeitungen, Versammlungsverboten und Ausgangssperren. Obwohl die herrschenden Zustände, vor allem die Korruption, öffentlich kritisiert werden, ändert sich nichts - die Oppositionsparteien sind bis heute nicht in der Lage, ein gesellschaftliches Konzept zu entwickeln, in dem die Mehrheit der Bevölkerung sich repräsentiert sähe. Zudem haben sie - mit ihrer Nichteinigung bei den Präsidentschaftswahlen 1992 - die entscheidende Möglichkeit zur Machtübernahme verpaßt, ihr Einfluß ist dementsprechend im Sinken begriffen. Seit der demokratischen Öffnung sind der staatlichen Willkür aber Grenzen gesetzt, die Lage der Menschenrechte hat sich im Vergleich zum Zustand davor entscheidend verbessert, vor allem durch die Herstellung von Öffentlichkeit.

Der Mangel an Investitionen in die Infrastruktur wie auch die Rechtsunsicherheit und die schlechten Rahmenbedingungen für die Privatwirtschaft hemmen die Entwicklung der Landwirtschaft wie auch des Gewerbes und der Industrie - der Tourismus ist trotz bester Voraussetzungen völlig unterentwickelt. Das hohe Bildungsniveau der Kameruner Bevölkerung liegt als Entwicklungsfaktor brach.

Verschuldung:

Die Expansionspolitik der 80er Jahre hat zu massiver interner und externer Verschuldung und in der Folge des Verfalls der Weltmarktpreise zu zunehmender Unfähigkeit zur Aufbringung des Schuldendienstes geführt. Die Auslandsverschuldung des Landes belief sich 1999, vor der Beteiligung an der HIPC-Schuldeninitiative, auf 9,4 Mrd US\$, entsprechend 76% des BSP, der Schuldendienst lag bei 24% der Exporte. Immer wieder finden Umschuldungen statt. Kamerun erhält Zahlungen der Weltbank zur Strukturanpassung, und hat sich dafür zur Privatisierung seiner defizitären Staatsbetriebe verpflichtet. Die Entlassungen verschärfen das Problem der Arbeitslosigkeit.

Das IWF-Programm für Kamerun zur Unterstützung der Armutsreduzierungsstrategie ist gegenwärtig "off-track" wegen Nichterfüllung der Bedingungen. Auch die wenig armutsorientierte Verwendung der durch den Schuldenerlass freiwerdenden Mittel wird durch die Gebergemeinschaft stark kritisiert. Die Vollendung des Schuldenerlasses ist daher gegenwärtig gefährdet.

Geschichte:

Auf dem Gebiet des heutigen Kamerun hatten sich zahlreiche Kleinkönigtümer herausgebildet. Nach Ankunft der Portugiesen an der Mündung des Wouri 1492 wurde die Küste im 16. Jahrhundert Zentrum des Handels - und des Sklavenhandels. Zugleich eroberten die Fulbe das Gebiet von Norden her und gründeten islamische Fürstentümer; bis ins 19. Jahrhundert dehnten sie ihre Herrschaft bis in die Mitte des heutigen Kamerun aus. Nach Verträgen über Nutzungsrechte mit Douala-Häuptlingen 1884 erweiterte das deutsche Kaiserreich seine Kolonialherrschaft gewaltsam in Richtung Norden, abgesichert durch Bündnisse mit einem Teil der einheimischen Herrscher und Verträge mit Großbritannien und Frankreich. Aufstände wurden blutig niedergeschlagen und mit Zwangsarbeit Infrastruktur geschaffen: Plantagen, Straßen, Eisenbahnen.

Im ersten Weltkrieg unterlagen die deutschen Kolonialtruppen auch auf kameruner Boden französischen Truppen und ihren Verbündeten. Danach wurde Kamerun geteilt und vom Völkerbund als zwei Mandatsgebiete an Frankreich und Großbritannien übertragen.

In den 50er Jahren entwickelte sich in Kamerun eine Unabhängigkeitsbewegung, deren Führer Ruben Um Nyobe als einer der großen afrikanischen Visionäre die Sache der Unabhängigkeit auch vor der UNO vertrat. Der kommunistisch genannte Aufstand wurde mit größter Brutalität niedergeschlagen, Ruben Um Nyobe 1958 von französischen Truppen erschossen. Damit war der Esprit des ethnienübergreifenden nationalen Aufbruchs gebrochen. Frankreich installierte den Repräsentanten der westlich orientierten Gegner Nyobes, Ahmadou Ahidjo, als Führungsfigur beim Übergang in die Unabhängigkeit 1960, Ahidjo wurde Präsident. 1961 entschieden sich die heute anglophonen West-Provinzen, bis dahin Teile des britischen Mandatsgebiets, in einer Volksabstimmung für eine Wiedervereinigung mit Kamerun. In der Folge installierte sich die klientelistische Diktatur einer Einheitspartei. Ahidjo trat 1982 das Präsidentenamt aus Gesundheitsgründen an Paul Biya ab; Biya riss kurze Zeit später die gesamte Macht an sich. Es blieb bei der Herrschaft der Einheitspartei. 1990/91 kam es im Zuge des neuen demokratischen Aufbruchs in Afrika auch in Kamerun zu einer Bewegung für eine unabhängige Nationalkonferenz, nach blutiger Repression hielt sich aber die Partei des Präsidenten an der Macht. In der Folge entwickelte sich eine dosierte demokratische Öffnung mit der Zulassung von Parteien, unabhängiger Presse und Wahlen, deren demokratischer Charakter aber immer wieder stark umstritten ist. Das System der austarierten Zuwendungen an Parteien und regionale Eliten unter der Vorherrschaft von Partei und Volksgruppe des Präsidenten hat sich inzwischen derart stabilisiert, dass offene Repression heute die Ausnahme bildet.